

ICH WAR DER ERSTE MENSCH AN MEINER SCHULE, DER OFFEN TRANSGENDER IST. DAS HAT VIELE AN IHRE GRENZEN GEBRACHT.

Erlebe seltsame Fragen mit Hervé. Höre Hervés Story!

Ich bin Hervé, 21 Jahre alt, ich mache meine Ausbildung in Biel. Ich bin transgender, das heisst, ich wurde im Körper einer Frau geboren und lebe heute im Körper eines Mannes. So hätte ich das nach meinem Coming-out gesagt, da fand ich Kategorien und Schubladen gut. Inzwischen versuche ich sie so weit es geht zu vermeiden. Für mich sind Sexualität und Gender eher im Fluss, können und dürfen sich verändern.

Als ich dreizehn Jahre alt war, damals noch in einem weiblichen Körper, habe ich mich in ein Mädchen verliebt. So habe ich angefangen, die Kategorie Geschlecht in Frage zu stellen. Meine Mutter hat mich darin total unterstützt. Ich habe recht lange gebraucht, um herauszufinden, dass ich transgender bin. Eigentlich ist mir das im Internet klargeworden, als ich ein Video von jemandem gesehen habe, der über seine Transition, also Geschlechtsangleichung, gesprochen hat. Die Gefühle, die im Video beschrieben wurden, kannte ich alle, endlich hatte ich einen Namen dafür.

Das hat es aber zu Beginn nicht unbedingt einfacher gemacht, weil ich in einer kleinen Stadt aufgewachsen bin, wo über so etwas überhaupt nicht gesprochen wurde. Ich war der erste Mensch an meiner Schule, der offen trans ist. Das bringt das Umfeld natürlich an Grenzen, weil niemand weiss, wie damit umgehen. Auch mein Vater hat mich wieder und wieder gefragt, ob ich mir sicher bin. Ob ich nicht noch ein paar Jahre warten will, bis ich die Geschlechtsangleichung mache. Er hatte mal eine Doku über eine Frau gesehen, die sich zum Mann hatte umwandeln lassen und dann aber so unglücklich im Körper eines Mannes war, dass sie sich wieder zur Frau hat zurückumwandeln lassen. Ich meine, ich verstehe die Sorge meines Vaters grundsätzlich schon. Aber mich mit so einem seltenen Fall zu vergleichen, ist auch ein bisschen verrückt.

Das habe ich wirklich oft gemerkt und erlebt: Die Menschen wissen so wenig über queere Themen. Es gibt superviele Vorurteile. Es wäre so viel besser, wenn sie einfach offen sein und zuhören könnten. Denn letztlich erleben alle diese Dinge auf ihre Art. Meine Erfahrung der Transgeschlechtlichkeit stimmt für mich, für niemanden sonst. Naja, vielleicht muss ich einschränkend sagen: Bitte fragt queere Menschen keine Fragen, die ihr heterosexuellen Menschen nicht stellen würdet. Zum Beispiel werde ich tatsächlich ab und zu gefragt, wie mein Schnäbli aussieht. Das ist nicht offen oder aufgeklärt, das ist einfach nur indiskret. Ich frage dich ja auch nicht, was bei dir da unten optisch so los ist. Also: Dialoge führen, aber bitte mit Respekt. Oder generell auch fragen, ob es ok ist, dass man Fragen stellt. Denn nicht alle queeren Menschen haben Lust, sich die ganze Zeit zu erklären. Manchmal will man einfach nur leben, nur man selbst sein, Mensch sein. Ganz einfach.

Ich persönlich habe insofern Glück, als dass ich generell eher zurückhaltend bin und dass man mir die trans Identität nicht unbedingt ansieht. Deswegen tritt es oft in den Hintergrund, was angenehm ist. Blöd wird es nur, wenn ich Menschen treffe, die mich von früher kennen, die meinen alten Namen und die alten Pronomen verwenden, also über mich als «sie» reden. Das ist schmerzhaft für mich, weil es mich verleugnet. Ich habe mich entschieden, meine Transgeschlechtlichkeit zu leben, weil ich fand, wenn ich es verstecke, ist es, als würde ich meine Umwelt konstant anlügen. Und ich hasse lügen.

Ich wünsche mir also mehr Ehrlichkeit. Und mehr Inklusivität. Da kann schon geschlechterneutrale Sprache einen Riesenbeitrag leisten: Sie schliesst alle mit ein, anstatt irgendwelche Gruppen oder Individuen auszugrenzen. Ich fände es total wichtig, dass es beispielsweise in der Schule normal ist, dass man die Schülerinnen und Schüler nach den Pronomen fragt, die für sie stimmen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der man sie auch nach ihrem Namen fragt. Wie heisst du? Welche Pronomen verwendest du?